

Christi Himmelfahrt – 09.05.2024

Aus dem Evangelium nach Markus (16,15-20)

In jener Zeit erschien Jesus den Elf und sprach: Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden. Und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden; wenn sie Schlangen anfassen oder tödliches Gift trinken, wird es ihnen nicht schaden; und die Kranken, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden. Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. Sie aber zogen aus und predigten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte die Verkündigung durch die Zeichen, die er geschehen ließ.

Liebe Brüder und Schwestern!

Jesus wurde in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. – So schreibt der Evangelist Markus. Aber wie kommt er zu dieser Aussage, und was meint er damit? Und was heißt es, wenn wir im Credo bekennen: „Aufgefahren in den Himmel und sitzt zur Rechten Gottes“?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir zunächst kurz in die Geschichte zurückblicken und eine Barriere überwinden: Wir haben es hier mit einem *altorientalischen* Weltbild zu tun. Bei diesem Weltbild hatte man die Vorstellung, dass *über* dem Firmament, also über dem Himmelsgewölbe, der *göttliche Bereich* sei, und in diesem Bereich der Thron Gottes stehe.

Dieses Weltbild wurde nun auch von den Evangelisten vielfach übernommen, aber (wohlgemerkt) es wurde als *äußerer Rahmen* übernommen, als *Hilfsmittel*, um bestimmte Wahrheiten über Jesus den Zuhörern beizubringen, so eben auch hier. Leider wurde dann dieser äußere Rahmen so überzogen und überbetont, dass er mit dem *Inhalt* verwechselt wurde. Es entstand die Vorstellung, dass der Gottessohn bei seiner Menschwerdung von dem genannten *göttlichen Bereich über dem Firmament* zur Erde herabgestiegen, und nach seiner Auferstehung wieder dorthin zurückgekehrt sei.

Nun aber wissen wir heute, dass dieses Weltbild seit Galilei, Kopernikus und Kepler, also durch die neuzeitliche Astronomie, ein für allemal zu *Fall* gebracht wurde. Und wenn trotzdem in der Bibel und in der Kirche, in den religiösen Texten und Liedern weiterhin von „Christi Himmelfahrt“ die Rede ist, so sollen wir wissen, dass diese Redewendung den äußeren *Rahmen* meint und *nicht* den Inhalt.

Wenn wir also heute versuchen wollen, das Geheimnis dieses Festes etwas besser zu verstehen, so müssen wir noch einmal in die Geschichte bzw. auf Jesus zurückblicken und folgendes beachten: Jesus, der Sohn Gottes, er hat nach seiner Menschwerdung in einer *begrenzten Zeit* und in einem *begrenzten Raum* gelebt. Diese *Zeit* und diesen *Raum verlässt* er nun und kehrt in die *größere Wirklichkeit* zurück, in die Wirklichkeit, die wir *Himmel* nennen.

„Himmel“, das ist etwas, was wir Menschen nicht begreifen und somit auch nicht beschreiben können, einfach deshalb nicht, weil wir es noch nie erlebt haben.

Aber wir erleben dafür etwas *anderes*: Wir erleben im Innern unseres Herzens so etwas, wie eine *Ursehnsucht* nach dem Paradies, nach einer göttlichen Welt, in der nur *Friede* herrscht und in der wir *Heimat* finden. In *diesen* Himmel, so glauben wir, ist Jesus heimgekehrt. Er ist in *jenes* Leben heimgekehrt, von dem *alles* Leben kommt; er ist in jene Liebe heimgekehrt, von der *all* unsere Liebesfähigkeit herkommt; er ist in *jene* Heimat hinüber gegangen, in der alle Geborgenheit ihren Ursprung hat; und er ist bei *dem* zu Hause, den er vertrauensvoll seinen „Abba-Vater“ nennt und zu dem auch wir „Vater unser“ sagen dürfen.

Ein *erster Mensch* ist *dort* angekommen, wonach sich die ganze *Menschheit* sehnt und ihr Ziel finden soll. Es ist die Sehnsucht, die der hl. Augustinus mit den bekannten Worten beschreibt: „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir, o Gott“. Bei seiner Himmelfahrt / fährt Jesus *nicht* durch die Wolken nach oben; sondern er kehrt zum Vater zurück; dort sitzt er zur Rechten Gottes d. h. dort ist er am *Herzen* des Vaters, und bleibt zugleich durch seinen Geist bei uns.

In der Präfation des heutigen Festes heißt es: „Christus kehrt heim zu dir (Vater), nicht um uns Menschen zu verlassen. Er gibt uns die Hoffnung, ihm dorthin zu folgen, wohin er als erster vorausging“.

Wenn wir also in unserem Leben Christus nachfolgen, dann haben wir in ihm *nicht* nur eine *Richtung*, sondern wir wissen bereits um unser *Ziel*; und von diesem *Ziel* her wissen wir auch um unsere Aufgabe hier auf Erden; wir wissen, dass wir dieser Erde zwar *verpflichtet*, aber nicht *verhaftet* sind.

Als solche, die noch auf Erden leben und unseren Pflichten nachzugehen haben – als solche wenden wir uns an Gott mit den Worten des heutigen Schlussgebetes:

„Herr, du hast uns, die wir noch auf Erden leben, deine göttlichen Geheimnisse anvertraut. Lenke unser Sinnen und Verlangen zum Himmel, wo Christus als Erster der Menschen bei dir ist“. Amen,

P. Pius Agreiter OSB